

## INHALTSVERZEICHNIS

Widmung . . . . .	5
Vorwort . . . . .	9
Eine Fehlentscheidung . . . . .	11
Gespräche in der Nacht . . . . .	14
Wieder ein freier Mensch . . . . .	22
Ein neuer Lebensinhalt . . . . .	29
Flucht über die Grenze . . . . .	34
Der nächste Schritt . . . . .	42
Doch noch zur rechten Zeit . . . . .	48
Der Straßenräuber . . . . .	50
Es geht weiter. . . . .	57
Versorgungsprobleme. . . . .	60
Abdi Nur und der irische Doctor . . . . .	68
Bilder . . . . .	71

## Vorwort

Oft habe ich mich gefragt, warum ich Gottes Führung und Bewahrung in so überaus reichem Maße erleben durfte, während die meisten Menschen, die ich kenne, das nie in einer solchen Fülle und Eindringlichkeit erfahren haben. Durch mein ganzes Leben ziehen sich ein Erlebnis dieses Handelns Gottes nach dem anderen, seien es Bewahrungen, Führungen, Gebetserhörungen oder erstaunliche Heilungen. Andere, die das miterlebten, hat es auch oft in Staunen versetzt und mehrfach wurde ich aufgefordert, diese Erfahrungen in einem Buch auch anderen zur Stärkung ihres Glaubens zugänglich zu machen. Der erste, der das tat, war Pfarrer Dr. Riecker, der Gründer der Bibelschule Adelshofen, als er meinen Bericht in der Bibelschule Adelshofen hörte. Leider fand ich in all den Jahren keine Zeit dazu. Mehrfach wurde ich auch gebeten, in ein bis zwei Unterrichtsstunden über meine Erfahrungen mit Gott zu berichten, wenn ich im Heimaturlaub oder während der letzten 8 Jahre vor meiner Pensionierung im Dienste der Deutschen Missionsgemeinschaft als Gastlehrer in Bibelschulen diente.

Da die Aufforderung, das Erlebte niederzuschreiben, immer wieder kam, habe ich mich mit meinen 79 Jahren jetzt entschlossen, einen Teil dieser Erfahrungen zu Papier zu bringen,

um anderen damit zu dienen. Auf keinen Fall soll dieser Bericht das Geringste zu meiner Ehre beitragen, sondern er soll den verherrlichen, der all das gewirkt und geschenkt hat. Eines möchte ich aber noch erwähnen: Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß das Handeln Gottes in meinem Leben weitestgehend eine Folge der Gebete meiner Mutter, einer treuen Beterin, war und auch der Gebete eines großen Freundes- und Beterkreises, den Gott meiner Frau und mir geschenkt hat. Möge dieser wahre Bericht viele in ihrem Glauben stärken.

## Eine Fehlentscheidung

Seit Stunden war mir klar, daß wir uns nicht mehr auf dem Weg nach Warder, unserem heutigen Tagesziel befanden, sondern auf einer jener Schmuggelpisten zwischen Somalia und Äthiopien. Wir waren am frühen Morgen mit unserem umgebauten und verlängerten Jeep von Dagabur aufgebrochen, wo wir auf einer der entlegenen Missionsstationen des Ogadengebietes im Südosten Äthiopiens übernachtet hatten. Mit mir waren Abdi Nur und Brian Moret, ein junger Missionar, der zu seiner Familie nach Buletwein in Somalia zurückkehren wollte. Er hoffte, von unserer Missionsstation eine günstige Gelegenheit zu finden, um mit einem Lastwagen nach Buletwein zu kommen. Unsere Missionsstation lag am Rande von Kallafo, der Hauptstadt des Ogadengebietes, nur 70 km von der Somaligrenze entfernt.

Abdi Nur war ein hochgewachsener, schlanker Somali, der mich schon auf zwei oder drei Fahrten begleitet hatte. Er kannte sich trotz seiner Jugend gut in diesem unwegsamen Buschgebiet und der Halbwüste des Ogaden aus. Ich hatte ihn mitgenommen, daß er uns auch jetzt auf unserer fünf- bis sechstägigen Fahrt den Weg, für den es weder brauchbare Karten noch Wegweiser gab, zeigen könnte. Es war auch sicherer, in diesem kaum besiedelten Gebiet, wo es nur wenige somalische Nomaden gab, einen Somali mit sich zu haben.

Während der ersten 3 Tage unserer Fahrt von Addis Abeba war alles gut gegangen. Wir hatten heute bei Sonnenaufgang Dagabur verlassen und waren einem trockenen, von Steinen übersäten Flußbett als einzigen Weg gefolgt. Als sich nach etwa zweistündiger Fahrt im Schritttempo eine Autospur nach links abzweigte, glaubte unser Somali, daß es sich um eine Umge-

hung des steinigen Flußbettes handele, und wir folgten dieser Spur. Nach etwa 30 km trafen wir einen Hirtenjungen, bei dem wir uns über unseren Weg vergewissern wollten. Er erklärte uns, daß wir in Richtung Somaligrenze fuhren und wieder zum Fluß zurück müßten, um unser nächstes Ziel, den Ort Aware zu erreichen. Am frühen Nachmittag trafen wir dort ein, vier Stunden später als erhofft.

Vor uns lag nun die 243 km lange Strecke zwischen Aware und Warder, das wir eigentlich am Abend erreichen wollten. Auf dieser Piste, auf der Autospuren im Sand die einzige Orientierung boten, gab es nur ein einziges kleines Dorf, das den Nomaden dieses Gebietes während der Regenzeit als Quartier diente. Zu dieser Jahreszeit wohnte dort nur ein alter Mann, der den ab und zu durchkommenden Fahrzeugen Tee zur Erfrischung anbot. Diese Strecke durfte laut Polizeianordnung aus Sicherheitsgründen auch nur von mindestens zwei Fahrzeugen gemeinsam befahren werden. Da wir aber eine klare Vollmondnacht erwarteten und es uns nach längerer Abwesenheit von unseren Familien zu diesen zog, entschieden wir uns, trotz der Verspätung und des Fahrverbotes für einzelne Fahrzeuge doch weiterzufahren.

Nach etwa 40 km kamen wir an eine Wegegabel, an der die Autospuren in zwei Richtungen weiterführten. Ich weckte unseren Somaliführer, der wegen der Hitze und Eintönigkeit der Landschaft eingeschlafen war, und fragte ihn um Rat. Er wußte auch nicht, wo wir uns jetzt befanden, und aus Furcht, wieder in Richtung Somalia abzukommen, entschied er sich für die rechte Spur. Als uns immer mehr bewußt wurde, daß wir nicht mehr auf dem richtigen Weg waren, wollte ich zur Gabelung zurückkehren. Aber Abdi Nur riet uns auf der eingeschlagenen Spur